

Hansastadt Bremen³⁴. Wir wünschen aufrichtig, die Gottheit möge ihm noch ein langes Leben bescheren.“

Das obere Lafnitztal

Von Josef Loibersbeck, Eisenstadt

I. Fortsetzung.

ALLHAU

Die nächste nördlich gelegene Ortschaft ist Allhau, seit 1793 Marktgemeinde. Die von Josef Karl Homma im Zigeunerwald festgestellten zwei großen und ein kleiner Grabhügel stehen augenscheinlich mit den Grabhügeln von Wolfau und mit der dort vermuteten römisch-keltisch-pannonischen Kultur im Zusammenhang²⁷.

In Anlehnung an das „Alichau“ der Verpfändungsurkunde Georg Baumkirchers vom Jahre 1497 nimmt der ungarische Forscher Elemér Moór²⁸ an, daß die ersten deutschen Siedler der Arpadenzeit den Ort „Alachau“, das heißt „Au an der Kirche“ genannt haben (das althochdeutsche Wort „alach“ bedeutet „Kirche“). Somit mußte schon in ältester Zeit hier eine wahrscheinlich der hl. Luzia geweihte Kirche gestanden sein. Aus diesem „Alachau“ ist dann unser heutiges „Allhau“ abzuleiten. Die Ungarn haben vom deutschen „Allhau“ ihr „Alhó“ gebildet.

In der ersten Urkunde über Allhau vom Jahre 1263²⁹ (wir werden über diese noch bei Buchschachen mehreres zu sagen haben) ist noch nicht der Name des Ortes, wohl aber der seines Grundherrn, eines adeligen Georg Köveskúti, enthalten. Dessen Gut, offensichtlich ist es Allhau, stößt nach der Urkunde südlich an den Buchschachener Besitz. Das Köveskúti liegt nordöstlich von Steinamanger. Die von dort hergestammte adelige Familie scheint das ursprüngliche Krongut von Wolfau bis Loipersdorf als königliche Schenkung erhalten zu haben. Nachdem gemäß einer Urkunde vom Jahre 1334 ein Paul Pousa de Köveskúti in den Besitz der Dörfer Loipersdorf, Kitzladen, Buchschachen, Allhau (der Ort wird hier zuerst als „Alhó“ genannt) und Erunsd (irgendwo zwischen All-

34 Über diese letzte Phase des Lebens Wimmers, die vom Herbst 1850 bis zum Frühjahr 1863 gewährt hat und ebenfalls reich ist an mancherlei erregenden Begebenheiten, informiert B. H. Zimmermann: „Gottlieb August Wimmers Wirksamkeit in Bremen“ in „Zeitschrift der Gesellschaft für niedersächsische Kirchengeschichte“, Band 46, S. 174—194, Braunschweig 1941. Wie aus einem Briefwechsel hervorgeht, den der Verfasser mit dem Herausgeber von „Hospitium Ecclesiae — Forschungen zur bremischen Kirchengeschichte“ Pastor Bodo Heyne geführt hat, gibt es Aussicht, daß wir von Bremen aus noch neues, lehrreiches Material über Wimmer erhoffen können. Das bezieht sich auf seine Verbindungen mit Hinrich Wichern, dem Gründer des Rauhen Hauses in Hamburg. Daß es zwischen Wichern und Wimmer Verbindungen gegeben hat, war ja bereits bekannt. Nur ist diese Linie bislang noch nicht genug erforscht worden. Vgl. „Die innere Mission der deutschen evangelischen Kirche.“ Eine Denkschrift an die deutsche Nation im Auftrage des Centralausschusses für die innere Mission, verfaßt von J. H. Wichern. Zum hundertjährigen Bestehen des Centralausschusses neu herausgegeben von Martin Gerhardt, Hamburg, 2. Aufl. 1948, S. 176.

27 Fundberichte aus Österreich, Bd. III, S. 95.

28 Elemér Moór: Westungarn u.s.w.

29 Burgenl. Urkundenbuch, Nr. 434.

hau und Wolfau, später abgekommen.) eingeführt wird, teilen sich im Jahre 1365, zur Zeit des Anjoukönigs Ludwig d. Großen, seine Söhne Nikolaus und Johann in dem damaligen Familienbesitz, zu dem außer den vorgenannten Orten an der Lafnitz noch Wolfau, Acsád und Köveskut (letzteren beide ober Steinamanger) gehörten. In einer Urkunde vom Jahre 1455³⁰ erscheint zuerst der deutsche Name „Alhaw“.

Die weitere Herrschaftsgeschichte Allhaus verläuft mit der von Wolfau völlig konform.

Auch von Allhau liefert uns die älteste Beschreibung das Urbar Longinus Puchheims nach dem Stand von 1532³¹.

Danach bestehen hier zur Zeit 17 aufrechte Bauern, 16 zu je einem ganzen und 1 mit einem halben Lehen. 17 Höfe stehen öde. Von diesen sind zwei mit dem Namen ihrer früheren Besitzer, 15 ohne Namen genannt. Die mit Namen bezeichneten und ein weiterer Hof sind wahrscheinlich durch die Türken im Jahre 1532 zerstört worden, die übrigen 14 liegen schon seit Menschengedenken öde, ihre Hausstellen, sowie ihre Grundstücke sind von Dornen und Bäumen überwachsen.

Unter den aufrechten und den zwei öde Höfe hinterlassenden Bauern finden wir 3 Fink, 2 Felber und je 1 Steltz(er), Schuster, Butzer, Fiedler, Url (Uidl), Felsel, Frauer, Tressl, Mues(er), Baunfel(d), Stampf, Kreiner und Wurzer.

Die Bauern mit einem ganzen Sitz geben zu Georgi und Jakobi je 8 Kreuzer, zu Weihnachten ebensoviel und 2 Hühner, außerdem noch 1 Wecht (Metzen) Hafer, der Bauer Baunfeld an jedem der drei genannten Feiertage je 13 Wiener Pfennige und Niklas Stampf mit dem halben Lehen zu den drei Feiertagen je 5 Kreuzer und zu den Weihnachten noch 1 Huhn und die 1 Wecht Hafer.

Zwei Müller, Michael Kurz und Michael Binder, zahlen zu Georgi je 20 Kreuzer.

Die Herrschaft hat hier noch eine Wiese zu 12 Mähern und eine Maut. Je einen Wagen Brennholz haben die Bauern zu Weihnachten bisher nur auf Bitten der Herrschaft geführt.

Zur Zeit der Reformation gehörten die Allhauer zur Pfarre Wolfau.

Auch hier nimmt die Herrschaft Inskribierungen vor mit der Wirkung, daß die Darlehensgeber und deren Nachkommen bis zur Rückzahlung des Darlehens abgabenfrei bleiben. So inskribierte Graf Adam Batthyány im Jahre 1646 auf zwei Sessionen des Simon und Matthias Kern (letzterer ist Binder) 150 Gulden, sein Sohn Paul im Jahre 1663 auf 1 ganze Session der Eheleute Johann und Barbara Franschitsch 100 Gulden. Diesen Freibrief haben die Söhne des Paul, die Grafen Franz und Sigismund Batthyány, in Rechnitz noch im Jahre 1690 bestätigt und den Darlehensgebern erlaubt, daß sie den Hof auch verkaufen können. Diese Franschitsch waren wahrscheinlich Beamte der Herrschaft.

Auch größere Verpfändungen sind vorgekommen. So verpfändete der schon genannte Graf Paul Batthyány im Jahre 1661 (er saß damals auf dem Kastell in

30 Csánki II. S. 732.

31 Jandrišević IV., S. 251—253.

32 Batthyánsches Herrschaftsarchiv Güssing, Lade XII., Fasz. 3b, Nr. 1—6; Johann Ritter: Orts- und Schulchronik von Allhau, 1951, im Bgld. Landesarchiv.

Pinkafeld) 3 ganze Höfe in Allhau an die mutmaßlich adeligen Eheleute Viktor Reinhold und Ehefrau geb. Kamper aus Schärding für das Darlehen von 300 Gulden. Er bedang sich dabei aus, daß die Pfandgläubiger seine Untertanen nicht schlagen oder einsperren lassen dürfen und daß deren Zwistigkeiten durch seinen Hofrichter in Schlaining geschlichtet werden müssen³².

Sein älterer Bruder Christoph hat zur selben Zeit an dieselben Eheleute auch 3 ganze Höfe in Allhau für dargeliehene 300 Gulden verpfändet. Die verpfändeten Höfe waren: Gregor Padler mit einer Viertel-, Jakob Rehberger mit einer halben, Georg Fink mit einer halben, Christoph Fink mit einer Viertel- und Martin Weber, Gregor Hagenauer und Gregor Janisch ebenfalls mit je einer Viertel-Ansässigkeit.

Graf Paul Batthyány verpfändete weiter im Jahre 1662 (datiert aus dem Schloß Rechnitz) 25 Viertelhöfe von Allhau an den Adeligen Johann Enyedi und an dessen Frau für das Darlehen von 200 ungarischen Gulden und inskribierte im Jahre 1666 100 Gulden zugunsten der halben Session des Paul Kinelitsch (so!) in Allhau.

Die Erzdechanten Peter Tormásy und Stefan Kazó visitierten Allhau im Jahre 1674 bezw. 1697. Tormásy nennt das erstmal die der hl. Luzia geweihte Kirche, die nach Kazó eine mittelalterliche Kirche ist. Sie ist aus Stein und Ziegeln erbaut, geräumiger als die in Wolfau, hat 1 Altar, zu Ehren der Heiligen. Das Sanktuarium ist gewölbt, die übrige Decke besteht aus Brettern, die Kirche hat Steinpflaster. Kanzel und Chor sind aus Holz, die Kirche ist mit Ziegeln gedeckt, auf dem kleinen Turm hängen zwei kleine Glocken.

An Kirchengesamt sind 1 Kelch aus Silber mit Vergoldung, eine ebensolche Patene und etwas Meßgewänder da. Sakristei, Taufbecken und Beichtstuhl fehlen.

Um die Kirche liegt ein mit einem Holzzaun umfriedeter Friedhof, in dem man aber wegen des Wassers nicht begraben kann. Deshalb wurde ein zweiter Friedhof auf dem Feld angelegt.

Ein Kirchenacker ist da, den man verpachtet und eine Kirchenwiese, die entweder die Gemeinde bearbeitet und dann das Heu verkauft, oder der Mesner benützt.

Dem Pfarrer in Wolfau gibt jede ganze Session einen halben Metzen Korn und 25 Denare jährlich. Die Stolgebühren des Pfarrers sind so, wie in der Muttergemeinde und Holz wird Letzterem im Verhältnis zu den übrigen Pfarrgemeinden geführt.

Im Jahre 1692 verpfändete Graf Sigismund Batthyány von der jüngeren Linie der Familie seinen ganzen Anteil an der Herrschaft Schlaining an sein Geschwisterkind, den Grafen Adam II. Batthyány, Haupt der älteren Linie der Familie, wegen eines Darlehens von 7000 ungarischen Gulden. Im Jahre 1711, nach Beendigung des Kuruzzenaufstandes, nahm er nach Rückzahlung des Darlehens an die Witwe Eleonore Batthyány geb. Strattmann, seine Güter wieder in Besitz³³.

Die Urbare der Jahre 1715 und 1719 sind Teilurbare, die der Jahre 1746 und 1750 mutmaßlich vollständigere Urbare³⁴. Neue Namen, wie die der Lukitsch,

33 Batthyánysches Herrschaftsarchiv in Güssing, Lade 12, Fasz. 1, Nr. 16—19.

34 Aus dem Batthyányschen Herrschaftsarchiv in Güssing und aus dem Batthyányschen Herrschaftsarchiv Schlaining, im Bgl. Landesarchiv.

Ritter, Goger, Auer, kommen in der Bevölkerung auf. Statt Naturalien nimmt die Herrschaft viel lieber allerlei Ablösungen in Geld, wie Quartiergeld, Weingartengeld, Haferablöse u. dgl. Die Bevölkerung nimmt stark zu.

Acsády findet in Allhau im Jahre 1720: 63 Bauern und 3 Söllner, Vörös im Jahre 1744 bereits 102 Bauern und 41 behaute Söllner, unter letzteren 7 Gewerbetreibende.

Von 1724 an führte die Gemeinde über Kauf-, Tausch- und Übergabsverträge ein eigenes Grundbuch. Es ist dies ein schmaler Folioband, die Eintragungen sind zuerst von irgendeinem schreibkundigen Gemeindevorstandsmitglied, später vom Lehrer als „Gemeindenotär“ gemacht worden. Da „versetzt“ anfangs die Gemeinde meist Hausplätze an neue Söllner vom freien Gemeindegrund. Dann kauft und tauscht man auch untereinander einen „Grundort“ oder „Stiftort“, wie die Hausplätze genannt werden, oder macht mit irgendeinem Grundstück eine „Aufgab“, das ist Übergabe, und setzt hinzu, daß man den Grund auf „ewige Zeiten“, mit „Rain und Stein“ auf „Kind und Kindeskind“ übergehend verkauft hat und daß die Erstehere nun das Recht haben, mit dem Grundstück in Zukunft frei „zu handeln und zu wandeln“. In dem angeführten Kaufschilling ist stets auch ein „nasser Leikauf“ mitbegriffen, der wahrscheinlich zur Bekräftigung des Kaufaktes mit dem „Gemeindegerecht“ zusammen vertrunken wird. Die Eintragung über das Rechtsgeschäft unterschreiben beide Richter der Gemeinde (jede Herrschaftslinie hat ihren eigenen Richter), von 1793 an auch der gemeinsame „Marktrichter“, und die Geschworenen. Die Eintragungen des Grundbuches laufen bis 1850³⁵.

Nach der kanonischen Visitation³⁶ vom Jahre 1757 ist der Turm der Kirche aus Stein erbaut und mit Ziegeln gedeckt. Es hängen auf ihm auch jetzt 2 Glocken. Die Kanzel der Kirche ist gemauert. Die Sakristei fehlt noch. Die Kirchengewänder werden in einem Kasten auf dem Chor aufbewahrt.

Es ist genügend Altargerät vorhanden. Unter diesem befinden sich 2 Kelche aus Silber, mit Vergoldung und ebensolche Patenen.

Zur Zeit der Abfassung des Urbars von 1767 (Maria Theresianisches Urbar) hatte Allhau 114 Bauern und 79 Söllner. Von den Bauern hatten 2 je eine $\frac{5}{8}$, 9 je eine halbe, 51 je eine $\frac{3}{8}$, 48 je eine Viertel- und 4 je eine Achtel-Ansässigkeit. Unter ihnen befanden sich 15 Fink, 9 Musser, 8 Goger, 7 Uidl, 6 Ritter, je 5 Gall und Hagenauer, je 4 Hahold, Ohr, Kurz, Friedler und Kern, je 3 Janisch und Binder, je 2 Pfeiffer, Holl, Loschi, Lukitsch, Auer, Neubauer, Wellisch, Hirtzer und je 1 Grabner, Kinelli, Wiedner, Vorauer, Wolfauer, Artwohl, Muhr, Pfeiler, Krutzler, Wentler, Urbauer, Halwachs, Schüller, Teurer, Lehner, Koch und Sonnhand.

Unter den Söllnern zählte man außer vielen Bauernnamen noch je 3 Welles und Zettl, je 2 Bohnstingl, Ringbauer, Brenner und je 1 Fleck, Rehberger, Papst, Stumpf, Stimpfel u.s.w.

Eine $\frac{3}{8}$ Wirtschaft leistete im Jahr bei 16 Tage Zugrobot, zahlte ein Neuntel von 1 Gulden, einen Zins von 1 Gulden, führte $\frac{3}{8}$ Klafter Brennholz, gab noch 2 Pfund Gespunst, eine Viertel-Halbe Schmalz, 1 Kapaun und 2 Eier. Eine Viertel-Wirtschaft fuhr im Jahr durch etwa 9 Tage in die Zugrobot, zahlte 47 Kreuzer

35 Bei Gemeindeakten Allhau im Landesarchiv.

36 Pfarramt Wolfau und Chronik Johann Ritters.

Neuntel, auch 1 Gulden Zins, fuhr $\frac{1}{4}$ Klafter Brennholz, gab 1 Pfund Gespunst, kein Schmalz, keinen Kapaun, nur noch 2 Hühner und 4 Eier.

Von den Söllnern zahlten 24 im Jahr je 1 Gulden 15 Kreuzer, die Übrigen je 37 Kreuzer.

Im Jahre 1776 wurde die katholische Kirche neu errichtet. Sie besaß jetzt ein gemauertes Orgelchor und auch eine Sakristei, worüber sich ein Oratorium befand. Der Turm trug wieder ein Schindeldach³⁷.

In der Folge des Toleranzediktes des Kaisers Joseph II. vom Jahre 1781 bildete sich in Allhau eine evangelische Kirchengemeinde mit umliegenden Filialen. In den Jahren 1782—1786 wurden Kirche ohne Turm, Schule und Pfarrhaus erbaut. Die Gemeinde gab den Bauplatz, der Grundherr Graf Philipp Batthyány aus Schlaining wahrscheinlich das Bauholz. Die Kirche steht im großen und ganzen noch heute so da, wie sie damals erbaut wurde mit der Kanzel über dem Altar und den weiten Chören. Auf dem Chor erklang gleich vom Anfang an eine in Graz gekaufte, 10-registrige Orgel. Erster evangelischer Pfarrer in Allhau wurde S a m u e l T ö p l e r aus Ödenburg, der bis dorthin am evangelischen Gymnasium in Ödenburg Naturgeschichte und Mathematik unterrichtete, später Senior, (1783—1828), erster evangelischer Lehrer S a m u e l H e u t s c h y aus Dobschau (Oberungarn), der vorher im Stift Vornau die Befähigung zum Normalschulunterricht erlangte. Er ging schon im Jahre 1790 nach Pinkafeld und von dort in seine Heimat zurück. Ihm folgte als Kantorlehrer M i c h a e l M u h r aus Schlaining (1790—1804), der nach Schlaining abging³⁸.

Die Josephinische Landaufnahme von 1782—1785 fand in Allhau die neueingerichtete Hofmühle an der Lafnitz mit 4 Gängen, Breistampf und Brettersäge und eine Dorfmühle am Stögerbach mit zwei Gängen, auch batthyánysch, vor. Das „Betthaus“-Gasthaus, später Seyboldisch, war ebenfalls herrschaftlich.

Im Jahre 1793 wurde der Gemeinde das Marktrecht für 4 Jahrmärkte, am katholischen Kirchweihfest, am 13. Dezember, 19. März und 10. Juni verliehen. Die Märkte wurden zuerst rund um der katholischen Kirche, später vor der evangelischen Kirche abgehalten, wobei nur die letzten drei Marktstage in Übung verblieben³⁹.

Ein Postamt soll im Ort bereits im Jahre 1800 errichtet worden sein.

Vom Allhauer Dreißigstamt, welches nach Wolfauer Aufzeichnungen schon vor 1771 eingerichtet worden sein mußte, haben wir erst aus dem Jahre 1817 einen urkundlichen Nachweis⁴⁰,

In der katholischen Kirche wurde im Jahre 1832 eine Orgel mit 6 Registern aufgestellt und dort an jedem dritten Sonntag Gottesdienst gehalten⁴¹.

Die Reihe der evangelischen Pfarrer setzte J o s e f G ö d ö r v o n G ö d ö r h á z a (1829—1836), Pfarrerssohn und auch gewesener Professor in Raab, der die Kirchengemeinde im Jahre 1833 zum Baue des über 60 m hohen Kirchturmes nötigte, fort. Infolge der sich deswegen erhobenen Unzufriedenheit, mußte er von

37 Kanon. Visitation vom Jahre 1832, im Pfarramt Wolfau und Ritters Chronik.

38 Karl Fiedler, Geschichte der Kirchengemeinde Allhau, Volk u. Heimat, 1961, Nr. 10 ff.

39 Ritters Chronik.

40 Taufmatrik Wolfau.

41 Ritters Chronik.

seiner Stelle abdanken, wirkte dann weiter im Komorner Komitat als Pfarrer und zuletzt als Senior. Ihm folgten in Allhau im Amt A n d r e a s R e n n e r aus Ödenburg, der im Jahre 1848 wegen Teilnahme an der ungarischen Revolution von den Kaiserlichen festgenommen, in Preßburg in Haft gehalten und im Mai 1849 wieder freigelassen wurde, ebenfalls auch Senior (1836—1886), F e r d i n a n d M a r t i n K ü h n e (1888—1891), Enkel des Gottlieb August Wimmer und F r i e d r i c h K a r l W a r k o w e i l aus Ödenburg, Verfasser einer Chronik der Kirchengemeinde und Dichter (1891—1923).

Als Schulleiter wirkten weiter J o h a n n M a r t i n R i t t e r aus Allhau selbst (1806—1823), M i c h a e l N i k a aus Unterschützen (1823—1870), unter dem im Jahre 1854 die Schule zweiklassig wurde und A l e x a n d e r N i k a (1872—1899), Sohn des Vorigen, unter dessen Zeit im Jahre 1893 man die Schule mit einer dritten Klasse erweiterte.

Die Urbarialregulierung, d. Trennung der Bauern- und Söllnergründe von denen der Herrschaft, Aufteilung von Hutweide und Wald zwischen Bauern und Herrschaft, Ablösung der Sessionen, Rottgründen und Dienstbarkeiten in Geld von der Herrschaft, begann im Jahre 1857 mit einem Prozeß der zwei Grundherren, des Grafen Christoph Batthyány in Schlaining und des Grafen Franz Batthyány in Jormannsdorf, als Kläger vor dem Urbarialgericht in Steinamanger und endete mit einem freundschaftlichen Übereinkommen der Streitparteien im Jahre 1859.

Zu dieser Zeit gab es in Allhau 120 Bauern und 126 Söllner. 72 Bauern und 77 Söllner mußten sich vom Grafen Christoph und 48 Bauern sowie 49 Söllner vom Grafen Franz Batthyány ablösen. Von den Bauern hatten 1 eine $\frac{5}{8}$, 13 je eine halbe, 42 je eine $\frac{3}{8}$, 2 je eine $\frac{5}{16}$, 60 je eine Viertel- und 2 je eine Achtel-Ansässigkeit. Unter ihnen kamen 12 Musser, 11 Fink, 10 Hagenauer, 8 Gall (Gál), je 7 Kern, Ritter und Goger, 6 Binder, je 5 Loschi (Lócsi) und Auer, 4 Uidl, je 3 Neubauer und Kurz, je 2 Schiller, Welles, Holl, Ohr, Lehner, Urbauer und Wolfauer und je 1 Pimperl, Brenner, Wurzer, Ziermann, Stumpf, Hahold, Fassl, Rehberger, Pfeiffer, Krutzler, Fiedler, Janisch, Saubammel, Papst, Benedek, Eilles und Pfeiler vor.

Unter den Söllnern gab es außer den obigen Bauernnamen noch 4 Reiser, 3 Lukitsch, je 2 Zisser, Kinelli, Artwohl, Hirzer, Grassl, Höttl und andere.

Eine ganze Session der Hausgründe (Remanentialgründe) wurde mit 700 Gulden, das Joch der Rott-(Überländ-)gründe mit 28 Gulden, 1 Pint des Bergrechtes (es mußten der Herrschaft jährlich 396 Pint gegeben werden) mit dem 10-fachen Wert, das sind 11 Gulden, abgelöst. Die Holzung (Holzführen, Zerkleinern) hörte ohne Entschädigung auf. Das Marktrecht kaufte die Gemeinde um 200 Gulden, Wirtshaus und Mühlen gingen auch durch Kauf an Private über⁴². Außer den Zuteilungen kaufte die Gemeinde noch den übrigen herrschaftlichen Wald samt Hutweide.

Laut Taufmatrik der Pfarre Wolfau wirkten in Allhau im Jahre 1849 der Arzt Franz Watschinger, im Jahre 1881 Dr. Franz Wansauer aus dem Steirischen und Dr. Alois Stefan Amersin, Chirurg, sämtliche verheiratet.

Das Amt eines Kreisnotärs (jetzt des Amtmanns) besteht im Ort seit 1895.

⁴² Aus Gemeindeakten Allhau im Bgl. Landesarchiv.

In der Reihe der Pfarrer folgten Viktor Robert Jakobi aus Siebenbürgen (1924—1938), der wegen politischer Auseinandersetzungen abdankte und als Pfarrer in der Tschechoslowakei bei Neuhäusl im Jahre 1945 starb, Ladislaus Brunner (1938—1939) aus Eisenstadt, der 1939 zum Kriegsdienst eingezogen und dort vermißt wurde, Horst Pummer (1939—1942), der ebenfalls in den Krieg einrückte und dort fiel, Diakon Wilhelm Wacker aus Pommern (1942—1944) und Dr. Walter Deutsch aus Wien (1944—1960), der nach Fürstenfeld abging. Seither wirkt im Amt Pfarrer Manfred Dopplinger aus Oberösterreich.

Die nachfolgenden Schulleiter waren Dir. Johann Lackner aus Oberschützen (1899—1933), Otto Neubauer aus Oberschützen (1933—1948), Franz Reisinger aus Kitzladen (1948) und Dir. Johann Schaden, früher in Wolfau (1949—1962). Seither steht den Schulen Karl Herold vor.

Um die Jahrhundertwende erhielt Allhau einen Kreisarzt und eine Apotheke, im Jahre 1912⁴³ ein Gendarmeriepostenkommando.

Der Pranger aus Holz, ein Wahrzeichen des Marktrechtes der Gemeinde, wurde zuerst von seinem Standort vor der katholischen Kirche beseitigt, dann nach dem ersten Weltkrieg noch einmal in Stein ausgebildet vor der evangelischen Kirche aufgestellt, so auch ein Kriegerdenkmal. Dieses zeigt in Stein gehauen eine Mutter, die mit dem Ausdruck tiefen Schmerzes ihren toten Soldatensohn in den Armen hält.

Die alte St. Luzia-Kirche lag auf vertieftem Wiesengrund, sie konnte bei Überschwemmungen oft wegen des Wassers nicht betreten werden. So wurde sie von unserem technischen Zeitalter dem Tode geweiht. Sie wurde im Jahre 1957 abgetragen, ein Pionierzug des Bundesheeres wurde eingesetzt und der Turm in die Luft gesprengt. Den schönen Barockaltar will man restaurieren lassen und dann verkaufen.

Anstatt der alten Kirche erhebt sich nun ein weiträumiger, moderner Bau an anderer Stelle des Ortes auf einem Abhang. Statt auf einem Turm, hängen die Glocken jetzt vor der Kirche auf einem betonierten, turmartigen Gestühl. Zur Kirche gehört auch ein großer Saal für außerkirchliche Veranstaltungen.

Unweit von dieser neuen Kirche, ebenfalls auf beherrschender Höhe, steht die erst jüngst erbaute, moderne Hauptschule der Gemeinde, die die Jugend der Umgebung, zum Teil in Autobussen herangebracht, zur höheren Ausbildung sammelt.

Die Flurnamen des weit verstreut liegenden Ortes wie Brandler, Prisching, Gereut, Koller, Köllesgraben sind, wie anderswo auch, vielfach mit geschichtlichen Erinnerungen verknüpft.

Nach den Statistiken hatte Allhau im Jahre 1833 (Thiele) 237 Häuser, 1430 Einwohner, von diesen 166 Katholiken, 1264 Evangelische, ein Dreißigstamt (wahrscheinlich bis 1848), 1842 (Kirchenschematismus) 172 Katholiken, 1293 Evangelische, 1863 (Ortslexikon) 1587, 1869: 1706, 1880: 1753 Seelen, 1890 (Komitatsmonographie) 295 Häuser, 1850 Seelen, 1900: 298 Häuser (hievon 179 aus Stein und Ziegeln, 99 aus Holz gebaut, 148 mit Strohdach), 1819 Seelen, von

43 Johann Ritters Chronik.

diesen 32 Ungarn (?), 1781 Deutsche, 1 Slowaken, 1 Kroaten, 4 Zigeuner (?), bzw. 275 Katholiken, 1534 Evangelische, 7 Reformierte, 3 Israeliten, 1910: 297 Häuser (219 aus Stein, 53 aus Holz gebaut, 162 ziegel-, 22 schindel- und 113 strohgedeckt), 1661 Seelen, hievon 32 Ungarn (zumeist wahrscheinlich Zigeuner), 1528 Deutsche, 1 Kroaten, 100 Zigeuner bzw. 293 Katholiken, 1361 Evangelische, 7 Reformierte, 1923: 1503 Seelen, hievon 1424 Deutsche, 79 meist als Ungarn deklarierte Zigeuner bzw. 299 Katholiken, 1204 Evangelische, 1934: 305 Häuser, 1449 Seelen, hievon 1322 Deutsche, 1 Slowaken, 6 Ungarn, 110 Zigeuner bzw. 348 Katholiken, 2 Altkatholiken, 1093 Evangelische, 1 Reformierten, 1 Israeliten, 4 Konfessionslose, in der Landwirtschaft 1061, in Industrie und Gewerbe 205 beschäftigt, 1951: 268 Häuser (die meisten Zigeunersiedlungen waren in der früheren politischen Ära weggefallen), 1127 Seelen, hievon 1104 Deutsche, 1 Deutsch-Kroaten, 5 Deutsch-Ungarn, 1 Ungarisch-Deutschen, 16 Zigeuner bzw. 210 Katholiken, 910 Evangelische, 2 Israeliten, 10 Konfessionslose, 618 in der Landwirtschaft, 253 in Industrie und Gewerbe tätig, 1961: 282 Häuser, 1119 Einwohner, von diesen sind 1103 Deutsche, 1 Ungar und 17 Zigeuner bzw. 216 Katholiken, 902 Evangelische, in der Landwirtschaft 412, in Industrie und Gewerbe 365 beschäftigt.

BUCHSCHACHEN

Nördlich von Allhau liegt an einen nord-südlich verlaufenden Höhenzug angelehnt, bei einem Seitengewässer des Stögerbaches, Buchschachen.

Auch hier wurde im sogenannten Buchwald vom Gendarmerieinspektor Karl Halaunbrenner ein Grabhügel der römisch-keltischen Kulturepoche festgestellt⁴⁴. Geometer öffneten in den 20-er Jahren im Lafnitzwald einige weitere solcher Hügelgräber, aus denen sie Schnallen und Geschirr aus der Römerzeit zu Tage förderten⁴⁵.

Im Jahre 1263 verließ König Béla IV. einem Tiba (wahrscheinlich nach dem deutschen „Diebold“), Bruder des schon aus Allhau-Erösd bekannten Georg Köveskuti, den 3 Hufen großen Besitz „Sah“ im Norden von Allhau bei der Lafnitz, der damals unbewohnt war. Das ungarische „Sah“, aus dem deutschen „Schachen“ (Waldstück) gebildet, ist unser jetziges Buchschachen⁴⁶. Die Schenkung bekam der Köveskuti wegen militärischer Verdienste. Er hatte unter der Fahne des Königs in mehreren Feldzügen gegen den Böhmerkönig Ottokar tapfer gekämpft, wurde gefangen genommen und mußte sich mit 35 Mark Silber loskaufen. Sein Besitz, heißt es in der Urkunde, stößt südlich an den Besitz seines Bruders Georg, der dort auch einen Turm errichtet hat. Der Besitz zieht sich von der Lafnitz bis über den Stögerbach, es liegen darinnen Weingärten und auch ein Kirschgarten. Tibas Augenmerk wird von jetzt an sicherlich darauf gerichtet gewesen sein, neue deutsche Ansiedler für sein Gut zu gewinnen, allenfalls auch wie sein Bruder einen Turm oder eine Burg zu errichten. Er ließ sich im Jahre 1270 seinen Besitz vom König Stefan V. nochmals bestätigen⁴⁷.

44 Fundberichte aus Österreich, I., Seite 211.

45 Alphons Barb: Bodenfunde des Burgenlandes, Bd. IV.

46 Burgenl. Urkundenbuch, Nr. 434.

47 Elenchus, S. 88, Nr. 56.

Nach einer weiteren Urkunde vom Jahre 1274⁴⁸ war damals nicht mehr Tiba, sondern ein Peter (wahrscheinlich der Sohn des Tiba) Herr von Buchschachen. Dieser Peter hatte sich aber einer Untreue, wahrscheinlich schon gegen den König Stefan, schuldig gemacht. Er war sicherlich mit dem Güssinger Grafen Heinrich und dessen Sohn Iwan zusammen⁴⁹ dem König Ottokar beigetreten u. zw. dessen Soldaten in Friedberg und hatte in Begleitung seines Bruders Eck und seines Sohnes Wolfer mit den Böhmen zusammen Beutezüge in das Gebiet seines früheren Vaterlandes gemacht. Sein Onkel, Georg Köveskuti, trat ihm entgegen und nahm ihn sogar gefangen. König Ladislaus IV., der Sohn Stefans V., entzog dem Auführer seinen Besitz und übergab ihn dem Georg Köveskuti. Damals war im Buchschachener Besitz schon ein Burgplatz vorhanden.

Doch war König Ladislaus damals noch jung und später auch unglücklich und unordentlich in seiner Regierung. Die Güssinger kamen wieder obenauf und damit wird auch Peter Köveskuti wieder sein Buchschachen zurückerlangt haben. Er dürfte jetzt sogar seine Burg aufgebaut haben, denn im Feldzug des österreichischen Herzogs Albrecht gegen den Grafen Iwan von Güssing und dessen Anhänger vom Jahre 1289 (in der sogenannten „Güssinger Fehde“) wird unter anderem auch von der Eroberung eines festen Platzes namens „Peterschachen“ berichtet⁵⁰. In der Aufzählung der von den Österreichern damals eroberten westungarischen Burgen steht Peterschachen zwischen Pinkafeld und „Alberndorf“ (Olbendorf bei Stegersbach). Somit bedeutet das Peterschachen aller Wahrscheinlichkeit nach die Buchschachener Burg des Peter, die damals mutmaßlich zerstört wurde. Ob die Burg dann nochmals aufgebaut worden ist, wissen wir nicht. Die Urkunden schweigen darüber. Herzog Albrecht mußte seine Eroberungen bald danach dem neuen Ungarkönig Andreas III. zurückgeben.

Buchschachen ist aber der Mittelpunkt der Herrschaft der Köveskutis im Lafnitztal geworden, deshalb ist es wahrscheinlich, daß man auch die Burg wieder instandsetzte und daß diese vielleicht noch bis etwa in das 15. Jahrhundert hinein bestand.

Die Reste dieser Burg sind im Wald, nordöstlich vom Ort Buchschachen, noch heute zu sehen. Das Volk nennt den Platz „Schloßhügel“ Ulbricht hat ihn in den Dreißiger Jahren besichtigt und der Burgenforscher Hanns P. Schadn ihn beschrieben⁵¹. Auf einem steil abstürzendem Berg ist ein von einem tiefen Grafen umgebener runder Burgplatz zu sehen. Die Burg war von einem Wall umgeben, nördlich stand wahrscheinlich ein Turm, beim südöstlichen Eingang waren auch zwei Türme angebracht. Der Burggraben ist heute noch 4—5 m tief und auch der Wall ist noch in einer Höhe von $\frac{1}{2}$ bis $2\frac{1}{2}$ m zu sehen.

Von der weiteren Geschichte der Köveskuti und deren Nachfolger ist bereits berichtet worden.

Das schon öfters herangezogene Schlaininger Urbar nach dem Stande vom Jahre 1532 ist hinsichtlich dieser Gemeinde nicht ganz klar verfaßt. Dennoch können wir daraus über das damalige „Puechschachen“ ungefähr Folgendes entnehmen.

48 Jandrišević I., S. 92.

49 Siehe auch den Aufsatz: „Graf Iwan von Güssing“, in Volk und Heimat, 1960, Nr. 13 ff.

50 Otto Aull: Die politischen Beziehungen u.s.w., „Burgenland“ 1930, S. 98.

51 Hanns P. Schadn: Hausberge u.s.w., B. F., H. 9.

Im Dorf saßen zur Zeit etwa 17 Bauern, von denen 5 jedenfalls je ein halbes und die übrigen 12 wahrscheinlich je ein ganzes Lehen bewirtschafteten. Unter den durchwegs deutschen Bauern kamen je 2 Halwachs, Schaffner und Grat und je 1 Kurz, Grassl, Sandtner, Wurzer, Gradwohl, Grafl, Gangl, Thör, Krautwald, Reh und Helbrer vor.

Die ganzen Höfe gaben jährlich zu Georgi, Jakobi und zu Weihnachten je 10 Kreuzer, 2 Hühner und 1 Wecht (Metzen) Hafer. Von den Halbbauern waren dem Georg Kurz zu Georgi 1½ Pfennig, zu Jakobi und zu Weihnachten je ½ Pfennig und zu den Weihnachten noch je eine Wecht Weizen und Hafer vorgeschrieben, die übrigen vier halben Höfe des Reh, der zwei Grat und des Helbrer waren Geldbeträge, wie jene des Georg Kurz, im übrigen zu zweit je 1 Huhn und 1 Wecht Hafer zu geben schuldig.

Der Müller namens Müllner entrichtete an jedem Georgitag 20 Kreuzer.

Etlliche fünf namens Ritter, Ulrich, Muhr, Michael Kurz und Georg Wurzer, wahrscheinlich Söllner, hatten zusammen mit noch einigen Bauern 10 herrschaftliche Äcker im Pacht, nach welchen sie jährlich Beträge zwischen 10 und 70 Pfennigen, bzw. 3 bis 10 Kreuzer zahlten.

Die Schlaininger Herrschaft hatte hier noch 1 Wiese zu 10 Tagwerken und 3 Söllner waren verpflichtet, einen Weingarten der Herrschaft im Allhauer Weinberge zu 40 Tagwerken zu bearbeiten.

Der Reformation schlossen sich die Buchschachener wahrscheinlich unter Balthasar und Franz II. Batthyány zwischen 1570—1610 an. Sie hatten auch wohl einige Prediger, von denen wir nur einen, namens Daniel Mumenius, kennen. Dieser wirkte hier im Jahre 1652, als der evangelische Bischof Gregor Muzsay die Pfarre visitierte und war damals 70 Jahre alt. Die immer stärker werdende Gegenreformation muß der Tätigkeit der evangelischen Prediger und Lehrer auch hier bald ein Ende gesetzt haben⁵².

Die katholischen Visitatoren Tormásy (1674) und Kazó (1697) geben an, daß die Pfarre Kitzladen hier 5 Kirchengründe hat, die in Pacht gegeben werden, der Kitzladener Pfarrer 4 Äcker zusammen zu 22 Metzen Anbau in den Rieden „Bidenen“ und „Greut“. Die Äcker werden von den Gläubigen bearbeitet, man führt dem Pfarrer von hier 4 Wagen Holz.

Der Kantorlehrer von Kitzladen erhält von jeder ganzen Session 2 Massl Frucht.

Die Seelenzahl der Bevölkerung beträgt 258, von diesen sind 205 Evangelische und nur 53 Katholiken.

Der Ort hob sich allmählich. Acsády zählt im Jahre 1720 hier 67 Bauern, 4 Söllner; von diesen sind 69 Deutsche und je einer ist ein Ungar bzw. Kroate. Die eine Mühle mußte gut gehen, denn ihr Ertrag wurde auf 45 Gulden im Jahr geschätzt.

Vörös gibt für 1744 hier 93 Bauern und 3 behaute Söllner an; unter den Bauern und Söllnern befanden sich 7 Gewerbetreibende.

Im Jahre 1750 kam ein Zigeuner als Schmied in den Ort, der die hiesige Zigeunerkolonie gründete⁵³.

52 Karl Fiedler: Pfarrer, Lehrer u.s.w. des Burgenlandes, B. F., H. 40.

53 Julius Goger: Orts- und Schulchronik von Buchschachen, in der dortigen Schule.

Das Maria-Theresianische Urbar vom Jahre 1767 weist h'ier 94 Bauern und 17 Söllner aus. Von den Bauern hatten 2 je eine $\frac{5}{8}$, 14 je eine halbe, 29 je eine $\frac{3}{8}$, 40 (die Mehrheit) je eine Viertel- und 9 je eine Achtel-Ansässigkeit. Unter ihnen kamen je 9 Ritter und Koch, 8 Sauhammel, je 6 Artwohl und Urbauer, je 4 Halwachs, Täubl, Binder und Kicher, je 3 Santer, Emmriss (Imme = Emme, soviel wie Biene), Böhm und Hahrer, je 2 Benedek, Krauss, Wolfgeher, Pillnhofer, Kurz, Hagenauer und Pottendorfer und je 1 Tribel, Koller, Hübner, Samerer, Bodenhofer, Oberhofer, Reitner, Volker, Jani, Fandl, Petinger, Auer und Hersch vor.

Bei den Söllnern scheinen außer den obigen Bauernnamen noch je 1 Brunner, Schrank, Klenner und Honigschnabel auf.

Nach 1781 schlossen sich die Evangelischen der Pfarre in Allhau an und schickten ihre Kinder in die dortige evangelische Schule.

Die Josephinische Landaufnahme 1782—1785 berichtet von der Dorfmühle mit 2 Gängen. Die Herrschaft besaß da einen Schaflerhof.

Schon im 18. Jahrhundert stellten die Buchschachener einen Glöckner an, der auch Schulunterricht erteilte. Ungefähr im Jahre 1822 errichtete die Gemeinde an Stelle eines Bauernhauses ihre erste Schule. Als Schulmeister wirkten hier ohne Normalschulbefähigung bis etwa 1820 Matthias Brunner und dann Tobias Gangl (1821). Als befähigte Lehrer unterrichteten weiter Michael Nika aus Unterschützen (1822), der von hier nach Allhau abwanderte und Johann Georg Knöbel aus Pinkafeld (1824—1834), der nach Deutsch-Kaltenbrunn abging. Knöbel unterrichtete in seiner „privilegierten Schule“ im Jahre 1830, 120 Kinder. Er bekam jährlich 8 Metzen Weizen, 8 Metzen Korn, dazu in Geld 60 Gulden als Gehalt und 15 Gulden für das Läuten, als Schulgeld von jedem Kind vierteljährlich 24 Kreuzer und jährlich noch 12 kleine Fuhren Holz.

Die weiteren Lehrer der Schule waren Matthias Hammer aus Güns (1834—1837), der von hier nach Weppersdorf abging, Samuel Estl (1834—1837), der als Pfarrer nach Holzschlag kam, Franz Peter aus Eltendorf (1844 bis 1853), später Mühlenbesitzer, Katasterbeamter, Postmeister, Ludwig Huber aus Tolnau (1853—1856), später in Raabfidisch, und Michael Knöbel aus Pinkafeld (1857—1861), der später in Oberschützen wirkte.

Im Jahre 1859 fand eine evangelische Visitationskommission das Schulgebäude in schlechtem Zustande vor, das Strohdach war zerrissen. In der Nähe der Schule stand ein Glockenstuhl mit einem Glöckchen. Ein Jahr darauf wurde die Schule umgebaut, vergrößert und mit einem Turm versehen⁵⁴.

Schon im Jahre 1848 schlossen die Buchschachener mit ihrem Grundherrn, dem Grafen Gustav Batthyány, wahrscheinlich aus der älteren Linie der Familie, in Rechnitz einen „Liberationsvertrag“, wonach sie sich zwecks Ablösung ihrer Untertanenleistungen verpflichteten, 43.000 Gulden innerhalb von 20 Jahren aufzubringen. Nach der Revolution wurde der Vertrag mangels einer obrigkeitlichen Genehmigung nicht mehr anerkannt. Es kam zum üblichen Urbarialregulierungsprozeß, den der Graf Gustav Batthyány im Jahre 1857 beim k. k. Urbarialgericht in Steinamanger anstrebte. Der Prozeß hätte im Jahre 1863 mit einem zweiten

54 Karl Fiedler: Pfarrer, Lehrer u.s.w. des Burgenlandes, H. 40 und Aufsatz über die Kirchengemeinde Allhau in Volk u. Heimat, 1961, Nr. 9 ff.

Vergleich der Herrschaft mit der Gemeinde enden können, lief aber trotzdem weiter, bis ihn dann die königl. Kurie im Jahre 1870 endgültig genehmigte.

Im Jahre 1858, zu Beginn des Prozesses, wies Buchschachen 100 Bauern und 51 Söllner auf. Von den Bauern hatten 3 je eine 9 bis $\frac{13}{16}$, 21 je eine halbe, 2 je eine $\frac{7}{16}$, 20 je eine $\frac{3}{8}$, 2 je eine $\frac{5}{16}$, 42 (noch immer die Mehrheit) je eine Viertel-, 5 je eine $\frac{3}{15}$ und 5 je eine Achtel-Ansässigkeit. Durch Zersplitterung gingen die Unterschiede im Besitz schon in die Sechzehntel. In der Namensliste der Bauern stehen jetzt 10 Sauhammel, je 6 Koch, Krauss und Böhm, je 5 Ritter und Täubel, je 4 Urbauer, Kurz, Benedek und Binder, 3 Hagenauer, je 2 Kucher, Weltler, Gangl, Sander, Honigschnabel, Halwachs, Koller Artwohl, Papst, Auer, Oberhofer und Pottendorfer und je 1 Mert, Krutzler, Schober, Gamauf, Fink, Gross, Wertner, Volker, Tauss, Artner, Wolfgeher, Reitner, Bundschuh, Arthofer, Fleck, Emmress, Heinrer, Zisser und Lattinger.

Unter den Söllnern gab es außer den obigen Bauernnamen noch je einen Reindl, Herold, Nika, Pferschy, Peschl, Fassl, Grassl, Ringbauer, Uidl und andere.

Nach dem Urbarialvergleich wurden die Remanentialgründe in 10 Jahren, beginnend mit dem Jänner 1864 abgelöst. Jeder ganzen Session wurden 8 Joch Wald und $13\frac{1}{2}$ Joch Hutweide zugeteilt. Darüber hinaus kaufte die Urbarialgemeinde den ganzen übrigen Herrschaftswald, das Joch um 30 Gulden und teilte ihn auf. Die Rott-(Überländ-)gründe wurden insgesamt, das Joch zu 22 Gulden, abgelöst, so auch ein geringeres Bergrecht. Der Urbarialgemeinde wurde scheinbar nichts geschenkt, denn auch für die Ablöse des Holzungsservituts (Holzführen, Zerkleinern) mußte eine ganze Session 21 Gulden, ein Söllner 6 Gulden in Raten abtilgen⁵⁵.

Die weiteren Schulleiter waren: Friedrich Benedek aus Pinkafeld (1861—1868), der von da nach Eltendorf kam, Samuel Ritter aus dem Ort (1868—1876), später Kantorlehrer in Oberwart, Adolf Röck (1877—1890), der sich das Leben nahm und Michael Zimmermann aus Rechnitz (1890 bis 1924).

Letzterer bekam als Gehalt jährlich 100 Gulden, für das Läuten die früheren 15 Gulden, als Schulgeld für jedes Kind jährlich 1 Gulden, ferner je 10 Metzen Weizen, Korn und Buchweizen, von jedem Haus 3 Häuptel Kraut, 6 Klafter Nadelholz (auch die Kinder brachten zur Winterszeit je 1 Scheit Holz täglich in die Schule), und hatte noch etwa 10 Joch Äcker und Wiesen zur Benützung. Vom Jahre 1892 an erhielt er eine Personalzulage von weiteren 50 Gulden jährlich, weitere je 2 Metzen Weizen und Korn und 20 Metzen Kartoffeln⁵⁶. Unter ihm wurde auch zur Unterbringung einer von jetzt an systemisierten zweiten Schulklasse im Jahre 1910 unweit der ersten Schule ein zweites Schulhaus erbaut.

Die Schule leiteten weiter Johann Schranz aus Jormannsdorf (1924—1934) und Gustav Fischl aus Königsdorf (1934—1940), unter dem diese im Jahre 1938 eine öffentliche wurde. Adolf Klenner aus Oberschützen, Klassenlehrer von 1913 bis 1935, starb frühzeitig. Fischl ging zur Hauptschule in Rechnitz ab. Nach ihm führten die einklassig gewordene Schule Franz Au

55 Nach Gemeindeakten im Bgld. Landesarchiv.

56 Karl Fiedler, a. a. O.

müller (1940—1941), Hermann Haas aus Litzelsdorf (1941—1943), Johann Schaden aus Riedlingsdorf (1943—1944), Dorris Pauer (1944—1945), Johann Bruckner aus Riedlingsdorf (1945—1946) und Maria Pfeiler (1946). Seither steht der im Jahre 1947 wieder zweiklassig gewordenen Schule Direktor Julius Goger aus Oberschützen vor. Die zweite Lehrstelle hat seit 1948 Otto Kurz, auch aus Oberschützen, inne.

Im Jahre 1945 war Buchschachen durch drei Wochen Kampfgebiet, wobei die Schule durch Ausplünderung stark in Mitleidenschaft gezogen wurde⁵⁷.

Die Flurnamen, wie Hofau, Edelaue, Gmerk, Trulitsch, Piffenfeld, Haig, Paint⁵⁸, weisen auch hier vielfach in die Geschichte der Gemeinde zurück.

In dem auf öffentlichem Platz aufgestellten Kriegerdenkmal ehrt die Gemeinde ihre in den zwei letzten großen Kriegen gefallenen Streiter.

Nach den Statistiken hatte Buchschachen im Jahre 1833: 140 Häuser, 953 Einwohner, 1842/43: 144 Katholiken, 792 Evangelische, 1863: 965, 1869: 872, 1880: 942 Seelen, 1890: 173 Häuser, 1007 Einwohner, Post in Kitzladen, 1900: 193 Häuser (von diesen 140 aus Stein und Ziegeln gebaut, 87 strohgedeckt), 1041 Seelen, u. zw. 7 Ungarn, 1033 Deutsche, 1 Sonstigen bzw. 224 Katholiken, 816 Evangelische, 1 Reformierten, 1910: 186 Häuser (von diesen 153 aus Stein und Ziegeln, 25 aus Holz u. dgl. erbaut, 108 mit Ziegeln, 24 mit Schindeln, 54 mit Stroh gedeckt), 1010 Seelen, u. zw. 10 Ungarn, 842 Deutsche, 1 Slowaken, 157 Zigeuner (die Zigeuner hatten sich früher als Deutsche ausgegeben), bezw. 246 Katholiken, 764 Evangelische, 1923: 948 Seelen, von diesen 844 Deutsche, 104 als Ungarn ausgegebene Zigeuner, bezw. 233 Katholiken, 725 Evangelische, 1934: 209 Häuser, 1011 Seelen, u. zw. 781 Deutsche, 1 Kroaten, 1 Ungarn, 228 Zigeuner bzw. 304 Katholiken, 703 Evangelische, 3 Konfessionslose, in der Landwirtschaft 617, in Industrie und Gewerbe 95 beschäftigt, 1951: 163 Häuser (Wegfall der Zigeunersiedlungen in der verfloßenen politischen Ära), 630 Seelen, von diesen 664 Deutsche, 2 Deutsch-Ungarn, 14 Zigeuner bzw. 88 Katholiken, 591 Evangelische, 1 Konfessionslosen, in der Landwirtschaft 503, in Industrie und Gewerbe 90 tätig, 1961: 153 Häuser, 617 Seelen. Die Bevölkerung geht auch ohne die Zigeuner stark zurück. Von den Bewohnern sind 597 Deutsche, 20 Zigeuner, bezw. 85 Katholiken, 532 Evangelische. In der Landwirtschaft sind 348, in Industrie und Gewerbe 119 beschäftigt.

Berichtigung Auf Seite 132 des vorigen Heftes der B. H. wird die Angabe „6 Zigeuner“ unter statistischen Daten über Wolfau vom Jahre 1951 auf „6 Sonstige“ richtiggestellt. Unter diesen Sonstigen sind keine Zigeuner zu verstehen. 43 Ritters Chronik.

Fortsetzung folgt.

⁵⁷ Goger, Chronik.

⁵⁸ Gemeindeflurkarte aus 1858—1859, im Bgld. Landesarchiv.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1963

Band/Volume: [25](#)

Autor(en)/Author(s): Loibersbeck Josef

Artikel/Article: [Das obere Lafnitztal 178-190](#)